

MUSIKSCHULE FÜRTH

Besuch einer inklusiven Musikschule

Hospitation vom 27.4. -1.5.2026



Co-funded by
the European Union

Erasmus+
Enriching lives, opening minds.

musik
akademie

Vom 27. April bis zum 1. Mai 2026 besuchte eine Delegation der Musikakademie der DG die Musikschule Fürth. Die sieben Teilnehmer, Luc Marly, Andrea Rozein, Céline Keutgen, Robin Di Marzio, Yvonne Schabarum, Elise Sikaly und Aline Beckers erlebten eine sehr intensive und inspirierende Zeit und konnten mit vielen neuen Ideen die Heimreise antreten.



Die Musikschule Fürth feiert ihr vierzigjähriges Bestehen und hatte bislang nur einen einzigen Leiter. Robert Wagner gründete die Schule und entwickelte sie kontinuierlich entsprechend seiner Vorstellung davon, wie eine Musikschule gestaltet sein sollte. Die Einrichtung steht allen offen – bereits ab einem Alter von zwei Jahren und ohne Altersbegrenzung nach oben. Auch Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung werden aufgenommen. Rund 3000 Schüler besuchen den Unterricht, der von etwa 50 Lehrkräften erteilt wird.

Die Schule liegt in einem weitläufigen Park. Das Gebäude, eine ehemalige Militärkaserne, wurde 2006 vollständig renoviert und für die Zwecke der Musikschule umgebaut. Die Räume sind größtenteils großzügig geschnitten und sehr gut ausgestattet – von Instrumenten über Verstärker bis hin zu Schlagzeug. Ein großer Konzertsaal mit Bühne und Flügel ermöglicht die Durchführung von Konzerten. Besonders bemerkenswert ist, dass sich die Rückseite der Bühne öffnen lässt, sodass der Flügel beispielsweise auf eine Außenbühne gerollt werden kann, die direkt an die Innenbühne anschließt. Angesichts der Größe des Parks können Open-Air-Konzerte mehrere tausend Zuschauer anziehen.

Im Mittelpunkt unseres Besuchs stand das Interesse am inklusiven Unterricht und an der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Daher konzentrierten sich unsere Unterrichtsbesuche bewusst auf diese Angebote und weniger auf den klassischen Instrumental- oder Gesangsunterricht, wie er bei uns üblich ist. Zudem konnten wir zahlreiche Kurse für sehr junge Kinder beobachten – vom Eltern-Kind-Unterricht über die musikalische Früherziehung bis hin zur Grundausbildung für Kinder bis acht Jahre. Der Großteil dieser Kurse findet in Gruppen statt, wobei der Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Musizieren liegt. Robert Wagner entwickelte eine Methode namens „Max Einfach“. Sie umfasst Sammlungen populärer und volkstümlicher Stücke, bei denen die Melodie vereinfacht im Violinechlüssel notiert ist, während die Akkorde in Buchstaben darüber angegeben werden. Der Fokus liegt auf dem Verständnis von Metrik und Rhythmus sowie auf grundlegenden harmonischen Zusammenhängen. Dadurch können die Schüler innerhalb eines Ensembles oder einer Band gemeinsam spielen und sich bei Unsicherheiten wieder leichter synchronisieren.

Diese Methode erweist sich insbesondere für Ensembles mit Schülern mit Behinderung als sinnvoll. Da kein separater Musiktheorieunterricht stattfindet, werden Theorie und Notenlesen parallel zum Instrumentalunterricht vermittelt. Eine einheitliche Methode für alle Lernenden ist dabei von Vorteil. Zusätzlich wird eine Rhythmussprache verwendet („Ta-te“ statt „Dej-Du“), die dem Ansatz ähnelt, den wir kennen.



Ein Nachteil des Gruppenunterrichts besteht jedoch darin, dass technische Grundlagen schwieriger zu vermitteln sind und sich ohne individuelle Korrektur leichter ungünstige Gewohnheiten einschleichen können. In den beobachteten Stunden wurde zudem wenig Wert auf Klangqualität, Phrasierung, Nuancen oder differenzierte Musikalität gelegt, was bedauerlich ist.

Dennoch bietet diese Methode interessante Anknüpfungspunkte, insbesondere für unseren Gruppenunterricht in der Musikerziehung. Sie basiert stark auf dem Verständnis von Akkorden (Tonika, Quinte, Terz), harmonischen Strukturen und formalen Einheiten wie vier- oder achttaktigen Phrasen. In unserem Unterricht nähern wir uns dem Notenlesen eher von der melodischen Seite, wodurch unseren Schülern häufig ein tieferes harmonisches Verständnis sowie ein Gespür für formale Strukturen fehlt.



Wie schon bei unserem Besuch der Musikschule in Bochum war ich beeindruckt vom respektvollen Miteinander. Besonders hervorzuheben ist der Umgang der Schüler untereinander, insbesondere gegenüber Mitschülern mit Behinderung.

Die Schule unterscheidet sich von unserer Einrichtung in mehreren Punkten:

- Die Einschreibebühren sind deutlich höher (bis zu 25-mal so hoch).
- Es gibt keine Prüfungen; jeder lernt in seinem eigenen Tempo, ohne zeitliche Begrenzung.
- Gesang spielt eine untergeordnete Rolle; der Unterricht erfolgt primär am Instrument.
- Der Instrumentalunterricht beginnt in der Regel bereits ab sechs Jahren.
- Wartelisten gibt es kaum oder gar nicht: Alle Interessierten erhalten Unterricht, auch wenn teilweise vier Schüler gleichzeitig unterrichtet werden. Das Stundenkontingent ist flexibel und richtet sich nach Schülerzahlen, Einnahmen und Zuschüssen (u. a. von der Gemeinde und dem Land Bayern).
- Der gesamte Unterricht findet an einem zentralen Standort statt.



Die Unterrichtsräume sind hervorragend ausgestattet – sowohl mit Instrumenten als auch mit Tontechnik.

Insgesamt war dieser Besuch erneut sehr inspirierend. Er wird uns dabei helfen, unseren eigenen Unterricht weiterzuentwickeln und besser auf zukünftige Herausforderungen auszurichten – insbesondere im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung inklusiver Bildungsangebote.

Luc Marly, Direktor der Musikakademie

“Die langjährige Arbeit der Lehrkräfte mit diesen Gruppen zeigte sich deutlich. Durch das über Jahre gewachsene Vertrauen konnten die Lehrpersonen sehr feinfühlig, sicher und individuell auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen. Das Ergebnis war ein musikalisch wie sozial beeindruckendes Zusammenspiel.”

Andrea Rozein

Einblick in die Verwaltung

Die Musikschule in Fürth hat 3000 eingeschriebene Schüler, die von etwa 50 Lehrkräften unterrichtet werden..

Die Verwaltungsarbeit der Musikschule wurde uns kurz von einer Verwaltungsmitarbeiterin vorgestellt – und unterscheidet sich in vielen Punkten deutlich von unserer eigenen Struktur, beispielsweise:

- Schuljahresbeginn ist der 1. Oktober. Nach den Sommerferien läuft zunächst der bestehende Stundenplan weiter, bis das alte Schuljahr Ende September endet.
- Jährliche Neueinschreibung: Alle Schüler müssen sich bis Ende Juni für das kommende Schuljahr neu anmelden, um ihren Platz ab Oktober zu sichern.
- Vertrags- und Gebührenmodell: Für jedes Schuljahr wird ein einjähriger Vertrag abgeschlossen. Die Jahresgebühr richtet sich nach der Art und Anzahl der besuchten Unterrichtsangebote und kann monatlich oder als Gesamtbetrag bezahlt werden. Die Kosten liegen um ein Vielfaches höher als bei uns und die Musikschule ist auch auf öffentliche Zuschüsse angewiesen. Zudem wurde vor 3 Jahren ein Trägerverein - bestehend aus jungen Ehemaligen - ins Leben gerufen, der die Schule eng begleitet und unterstützt.
- Bei finanziellen Schwierigkeiten einer Familie können in einzelnen Fällen auch soziale Ermäßigungen gewährt werden.
- Unterrichtsorganisation: Einzelunterricht ist eher die Ausnahme. Gruppenunterricht ist die Regel, wodurch es so gut wie keine Wartelisten gibt. Nach Möglichkeit wird jeder Schüler in den Unterricht aufgenommen. Auch können die Lehrkräfte bei der Festlegung der Gruppengröße mitentscheiden und bei sozialen oder pädagogischen Schwierigkeiten eines Schülers einen Gruppenwechsel anregen.
- Krankmeldungen: Bei Ausfällen informieren die Lehrkräfte ihre Schüler selbst – dies wird nicht wie bei uns über die Verwaltung organisiert.
- Es finden keine Prüfungen statt, das gemeinsame Musizieren steht im Vordergrund.
- Die Verwaltungsmitarbeiter übernehmen nicht nur Büroaufgaben, sondern unterrichten oft zusätzlich selbst.
- Die Verwaltung arbeitet mit dem Programm “Virtuoso”.

Dieser kleine Einblick machte schnell deutlich, wie anders die dortige Schulverwaltung funktioniert.

Andrea Rozein, Sekretärin

Robert Wagner erklärt unserer Delegation die Leitideen seiner Schule



Musik Gemeinsam von Anfang an

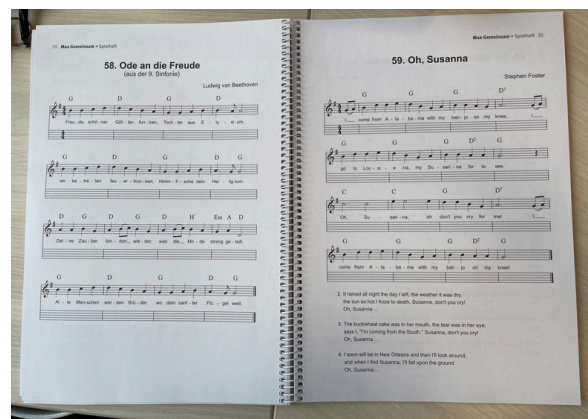
“Max Einfach” von Robert Wagner

Der Unterricht in Musikalischer Grundausbildung basiert – wie auch alle anderen während des Aufenthalts beobachteten Kurse – auf folgenden grundlegenden pädagogischen Prinzipien, die an der Musikschule Fürth beobachtet wurden:

- die Entwicklung eines gemeinsamen Repertoires innerhalb der Gruppe (hauptsächlich Volksmelodien aus verschiedenen Kulturen der Welt),
- die Förderung des Ensemble-Spiels, der Rollenverteilung (Melodie, Harmonie, Rhythmik) sowie eines möglichst unmittelbaren musikalischen Ergebnisses,
- das Bewusstsein für die Struktur eines Werkes (4-taktige Zyklen, Teile A, B usw.),
- die Entwicklung des Taktgefühls.

1) Repertoire

Mithilfe des Spielhefts der Methode Max Einfach, das jeder Schüler besitzt, erarbeitet die Klasse ein recht breites Repertoire an Volksmelodien aus verschiedenen Kulturen der Welt, aber auch einige klassische Werke, unter anderem von Mozart oder Haydn.



2) Das Ensemble-Spiel

Wie Robert Wagner in seiner Methode erklärt, besteht die Idee darin, den Schülerinnen und Schülern von Beginn des Lernprozesses an die Möglichkeit zu geben, gemeinsam mit anderen zu musizieren. Sowohl im Instrumentalunterricht als auch in diesem Kurs der Musikalischen Grundausbildung steht die PRAXIS im Vordergrund. Daher wird die gesamte Unterrichtszeit mit dem Spielen eines Instruments verbracht, hauptsächlich mit Stabspielinstrumenten (Xylophone, Metallophone). Diese Instrumente erfordern kaum technische Vorkenntnisse und haben zudem den Vorteil, die visuelle Orientierung auf der Tastatur zu fördern. Ein Schüler der Gruppe spielte Tenorsaxophon.

Die Melodie wird auf unterschiedlichste Weise bearbeitet, um sie möglichst gut zu verinnerlichen. Dabei bleibt jedoch eine Konstante bestehen: Es wird immer gemeinsam gespielt, und die Musik stoppt nicht. Das bedeutet, dass mehr oder weniger lange Passagen gespielt werden – mindestens ein 4-taktiger Zyklus, meist jedoch ein vollständiger Formteil wie A, B, C oder D.

Die vollständige Melodie zu spielen ist wahrscheinlich die komplexeste Aufgabe, da sie eine gewisse Beweglichkeit erfordert. Deshalb wird die Melodie in kleinere Aufgaben aufgeteilt, um die Ausführung zu erleichtern und gleichzeitig die musikalische Kontinuität zu bewahren.

Einige nicht abschließende Beispiele:

- die Melodienote spielen, der auf den ersten Schlag fällt,
- die Melodienote spielen, der auf den ersten und dritten Schlag fällt,
- den oder die Töne (bei zwei Achtelnoten) spielen, die auf den ersten Schlag fallen,
- den Rhythmus der Melodie auf nur einem Ton spielen,
- usw.

Die gleiche Art von Übungen wird auch auf die Harmonie (amerikanische Akkordsymbole) angewandt:

- den Grundton (Buchstabe) auf dem ersten Schlag spielen,
- die Quinte oder die Terz auf dem ersten Schlag (oder auf Schlag 1 und 3) spielen,
- den Grundton im Rhythmus der Melodie spielen (im Allgemeinen ein Akkord pro Takt),
- usw.

Kurz gesagt: Die Melodie kann auf unterschiedliche Weise bearbeitet werden, während Pulsation und Ensemble-Spiel erhalten bleiben. Sobald die verschiedenen „Aufgaben“ verinnerlicht sind, können unterschiedlichen Schülern unterschiedliche Aufgaben zugewiesen werden, was zu einer recht vollständigen musikalischen Realisierung führt: vollständige Harmonie und vollständige Melodie.

3) Struktur der Werke

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeleitet, den Aufbau des gespielten Werkes anhand der Buchstaben (A, B, C, D, A' usw.) grundlegend zu analysieren. Die Arbeit ist ebenfalls nach Formteilen organisiert.

4) Taktgefühl

Das Gefühl für den 4-schlägigen Zyklus (die meisten Melodien stehen im 4/4-Takt) wird ständig gefördert. Einerseits beziehen sich die vorherigen Übungen fortlaufend auf bestimmte Zählzeiten des Taktes, z. B. einen bestimmten Ton auf einer bestimmten Zählzeit zu spielen (häufig auf 1 und 3).

Andererseits hat Robert Wagner eine körperliche Umsetzung des Taktes entwickelt:

- 1 = auf die Oberschenkel klopfen,
- 2 = in die Hände klatschen,
- 3 = die rechte Hand klopft auf die linke Schulter,
- 4 = die linke Hand klopft auf die rechte Schulter (und führt dabei über den rechten Arm, der auf der linken Schulter geblieben ist).

Diese körperliche Übung wird auch mit Gesangsübungen verbunden. So kann man beispielsweise die Melodie singen und gleichzeitig den Takt auf die oben beschriebene Weise „schlagen“.

Es ist außerdem anzumerken, dass im Repertoire des beobachteten Unterrichts auch Taktarten mit drei Schlägen sowie 7/8 behandelt wurden.

Trick für den 7/8-Takt (3+2+2): O-pa-pa O-ma O-ma.

Robin Di Marzio, Lehrer für Musikerziehung und Klavier

Probe der Band „Vollgas“

Kursleiterin Uschi Dittus

Die Band „Vollgas“ wurde 2009 gegründet und setzt sich ausschließlich aus Menschen mit Behinderung zusammen. Sie hat bereits auf zahlreichen Bühnen gespielt, darunter im Bayerischen Landtag und im Deutschen Bundestag. Die Gruppe zeigt eindrucksvoll, wie inspirierend und mitreißend musikalisches Schaffen von Menschen mit Behinderung sein kann.

Die Band setzt sich aus 9 Musikern zusammen, Akkordeon, Saxophon, E-Piano, Gesang, zwei Gitarren, Bassgitarre, Schlagzeug und Percussion.

Die Leiterin Uschi Dittus arbeitet seit der Gründung der Band mit den Musikern zusammen. Bei der Probe wird sehr schnell klar, dass die Band und ihre Leiterin ein eingespieltes Team sind. Die Ansagen sind klar, kurz und knapp. Trotzdem bleibt auch Raum für kleine Witzeleien untereinander. Die Stimmung ist locker, respektvoll und gleichzeitig sehr fokussiert.

Wenn nötig, begibt Uschi sich zu einem Bandmitglied, um dort Hilfestellung zu leisten. Oftmals sitzt sie selbst am Klavier und spielt mit.

Es werden mehrere Songs aus „Max Einfach“ geprobt. Diese werden zuerst besprochen, damit der Ablauf für alle Bandmitglieder klar ist. Die meisten Songs laufen sehr gut. In einigen Momenten verliert der eine oder andere kurz den Faden, aber es dauert nicht lange, bis dass er sich wieder perfekt in das Ensemble integrieren kann.

Die Musiker haben ein sehr gutes Gehör entwickelt und sind fähig, sehr schnell und adäquat auf Unvorhergesehenes zu reagieren. Diese Qualität des Zuhörens wird besonders deutlich bei einem der Lieder, das mit einem von der Saxophonistin gespielten Intro (Vorvorspiel) beginnt. Das Intro ist sehr frei im Rhythmus gespielt und verlangt von den Bandmusikern eine hohe Flexibilität, was diese mit Bravour meistern.

Die Musiker musizieren auf einem beachtlichen Niveau. Reimund Gerbl am Schlagzeug spielt mit großer Sicherheit und Erfahrung und bildet somit eine solide Basis. Akkordeonist Tobias Gehring fällt durch ausgesprochen musikalisches Spiel auf.

Im Anschluss an die Probe erhielt jedes Bandmitglied noch eine halbe Stunde Einzelunterricht mit dem jeweiligen Fachlehrer. Dort wurden weitere Details zu den Stücken besprochen.

Aline Beckers, beigeordnete Leiterin und Lehrerin für Klavier und Kammermusik



Probe der Band „Alle Neune“

Kursleiterin Carolin Heuser

Ähnlich wie bei der Gruppe „Vollgas“ bestehen die Mitglieder von „Alle Neune“ nur aus Menschen mit Behinderungen.

Zudem sind die Mitglieder unterschiedlich alt, einige noch im Schulalter und einige um die 30 Jahre und mit Wahrscheinlichkeit teilweise im Berufsleben.

Was uns bei dieser Gruppe sehr getroffen hat, ist die große Zuwendung und Aufmerksamkeit, die wir erleben durften und die die Mitglieder sich auch untereinander geben.

Wir wurden beim Eintreten in den Proberaum alle individuell von Yann, dem Gitarristen begrüßt, der uns einer nach dem anderen die Hand reichte. Wie wir später herausfanden, begrüßt Yann auch bei jedem Konzert sein Publikum individuell auf die gleiche Art und Weise. Was wir noch nicht wussten: Yann hat Sprachschwierigkeiten und braucht 10-20 Sekunden für jedes Wort und jede Silbe, die er aussprechen muss. Als die Mitglieder der Band sich uns also vorstellten, ihren Namen sagten und ihr Instrument, fiel schon auf, ob der Mensch vor uns körperlich, geistig oder vielleicht sogar körperlich und geistig beeinträchtigt war (letzteres betraf die meisten). Yann stellte sich vor „Ich bin Yann, ich spiele Gitarre und heute Abend Schlagzeug“. Wir warteten mindestens 2 Minuten, bis Yann den ganzen Satz aussprach. Zwei Minuten in denen alles still und leise war. Alle Mitglieder in dem Raum warteten geduldig und respektvoll ab, bis Yann sich vollständig vorgestellt hatte. In Robert Wagners Worten: „Wir reden immer von sozial armen oder sozial schwächeren Menschen, dabei sehen wir gar nicht, dass sie sozial stark sind, viel mehr als Menschen heutzutage, die keine Beeinträchtigung haben“. Es war bemerkenswert zu sehen, wie viel Platz dieser kleinen Geste gegeben wurde, sich selbst vorstellen zu dürfen, auch wenn es bedeutete, dass wir alle im Raum relativ lange warten mussten, bis alle Worte ausgesprochen wurden. Keiner übernahm die Aufgabe für ihn, auch wenn dies sicherlich schneller gegangen wäre. Man überließ ihm die eigenständige Aufgabe des sich-vorstellens und stellte Yann so als gleichberechtigtes Mitglied in den Raum.

Die Band bestand außerdem noch aus Alisha, der Sängerin, die außerdem noch eine Rassel mitspielte, Jenny an der Flöte, Jasmin am Saxophon, Dominik am Schlagzeug, Karsten am Akkordeon und Flo am Bass. Yann brauchte 20 Sekunden pro Wort, hatte an der Gitarre allerdings die richtigen Reflexe und war im Takt. Dominik der Schlagzeuger hatte Trisomie und ebenfalls ein Sprachproblem, hielt aber super den Takt und passte sich im Einspiel sehr gut an Jasmin, der Saxophonistin, an. Letztere hatte es schwer, auf dem Schlag zu spielen oder einen Takt zu halten, bekam dafür dann ein Solo zum Einspiel, welches die anderen Mitglieder sehr gut begleiten konnten, da sie genau zuhörten, wann Jasmins nächster „Schlag“ aufkam und relativ zeitgleich spielten. a nicht mehr wussten, wo sie dran waren, zeigte sie ihnen, wo sie spielen mussten.

Jenny war die Ansagerin der Reihenfolge der Stücke, was ihr ebenfalls hilft, sich die Struktur zu merken. Sie fiel durch ihre große Fürsorge auf. Sobald Yann oder Alisha nicht mehr wussten, wo sie dran waren, zeigte sie ihnen, wo sie spielen mussten.

Bemerkenswert war, dass trotz Behinderung eine Kenntnis von Auftakt, Einzählen, zusammen Atmen, sich zuhören und bestimmte Teile und Eintritte erkennen, so wie die Struktur des Stücks vorhanden waren. Im Großen und Ganzen wurde über alles gesprochen, worüber wir ebenfalls mit unseren Schülern ohne Behinderungen sprechen. Auch die Schwierigkeiten der Schüler waren weitestgehend die gleichen.

Eins war aber klar, im respektvollen Umgang miteinander und Carolin Heuser, ihrer Lehrerin, gegenüber war die Gruppe absolut vorbildlich, sodass Inklusion vor allem aus der Gruppe heraus stattfand und sich auf das Publikum, an diesem Tag also wir, widerspiegelte. Die Förderung einer inklusiven Gesellschaft, so wie Robert Wagner es überbringen möchte und für die „Alle Neune“ als Botschafter steht, passiert also in aller erster Linie, in dem die Gesellschaft, das Publikum also, Inklusion selbst als Beobachter erfahren darf und die Gruppendynamik erleben kann. Es steht außer Frage, dass man als Beobachter irgendwann das Gefühl hat, was für ein Privileg es ist, einer solchen Truppe zuhören zu können, mit ihnen lachen zu können und etwas von ihnen zu bekommen, ohne das Gefühl haben zu müssen, etwas Bestimmtes tun zu müssen, damit sie sich integriert fühlen. Alles, was man tun müsste, ist zuhören, und etwas mehr Zeit haben. Carolin Heuser war bemerkenswert dafür, mit der Gruppe genau so zu arbeiten, wie mit einer Gruppe von Menschen ohne Behinderungen auch, wenn auch vielleicht mit etwas mehr Geduld und Erklärungsbedarf an manchen Stellen.

Elise Sikaly, Lehrerin für Klavier



Die aufmerksamen Zuhörer:

Yvonne Schabarum, Andrea Rozein, Elise Sikaly und Robin Di Marzio

Probe der Band „Alle Neune“ und „Cold Fire“

Kursleiterin Carolin Heuser

Die Probe der Band „Alle Neune“ fand gemeinsam mit der Gruppe „Cold Fire“, die aus Jugendlichen ohne Behinderung besteht, statt, um sich auf ein Konzert am darauffolgenden Samstag vorzubereiten.

Auch hier ist interessant zu sehen, dass die Jugendlichen daran gewöhnt sind, mit behinderten Menschen zu interagieren und zu musizieren. Es scheint ihnen absolut nichts auszumachen. Carolin Heuser erzählte uns, dass die Jugendlichen am Anfang gar nicht darüber informiert werden, wer die Leute der anderen Gruppe sind. Sie treffen irgendwann alle zusammen und befinden sich im gleichen Raum. Dass davon eine Gruppe mit Menschen mit Behinderungen ist, hat noch nie ein Problem dargestellt. Die Jugendlichen haben auch hier die gleichen Schwierigkeiten, wie sie die andere Gruppe mit Menschen mit Behinderungen oder auch unsere Schüler aus der Akademie haben könnten. Da die Saxophonistin Jasmin Geburtstag hatte, haben sich in der Pause alle zusammengefunden, um gemeinsam das Gebäck zu verspeisen, das sie mitgebracht hatte. Auch hier hatte man wieder das Gefühl, dass die Gruppe der Menschen mit Behinderungen uns und die andere Gruppe integrieren und nicht andersherum.

Elise Sikaly, Lehrerin für Klavier



Die beiden Direktoren, Luc Marly und Robert Wagner, bei der Geburtstagsfeier von Jasmin, der Saxophonistin



Probe der Band “Patchwork”

Der Name ist Programm: Die Band spielt ein vielseitiges Repertoire und ist sowohl instrumental als auch personell bunt zusammengewürfelt. Es spielen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Bei unserem Probebesuch konnten wir folgende Besetzung erleben:

-Maïke am Klavier und Gesang: Sie ist blind und hat eine geistige Beeinträchtigung. Am Tag unseres Besuches war sie hochmotiviert und hat uns gezeigt, mit wieviel Elan und Leidenschaft sie musiziert. Wir waren begeistert, als sie zwischenzeitlich auch auf dem Klavier improvisiert hat.

-Dominik, diesmal am Xylophon: In der Band „Alle Neune“ spielt er Schlagzeug. Er ist mit dem Downsyndrom geboren. Auch in diesem Ensemble ist er verantwortlich für den Puls, den er stabil hält, in dem er eine rhythmische Akkordbegleitung auf dem Xylophon macht.

-Karsten am Akkordeon und Jan an der Gitarre kennen wir ebenfalls schon aus der Band „Alle Neune“. Sie wechseln souverän zwischen Akkord- oder Buchstabenbegleitung und der Melodiestimme.

-Bei Patchwork wird Jan von seinem Vater Wolfgang begleitet, der Saxophon spielt.

- Bandleader Jan und seine Kollegin Luna begleiten die Teilnehmer an Gitarre und Bass.

Wie die anderen Bands spielen auch Patchwork die Songs aus dem Max Gemeinsam Spielheft. Da es in diesem Ensemble jedoch kein Schlagzeug gibt, erhalten die Songs eine andere Atmosphäre. Ohne viele Worte gehen die Musiker:innen beim gemeinsamen Musizieren aufeinander ein: Alle haben ihren Platz und können auf ihre ganz eigene Art und Weise glänzen. Dieses Ensemble war im Flow und der Funke ist auf uns übergesprungen und hat mich persönlich sehr berührt. Die schulübergreifenden Lernziele werden auch hier erlebbar gemacht: Aufeinander hören und sich gegenseitig begleiten. In allen Gruppen zählen die Schüler ein. Es ist erstaunlich, wie alle im Puls bleiben. Beeindruckt hat mich auch die sehr ruhige, einfühlsame und trotzdem klare Anleitung der Lehrkraft.

Céline Keutgen, Lehrerin für Musikalische Früherziehung



“Soziales Lernen ist neben dem Erlernen der musikalischen Fertigkeiten ein Ziel aller Angebote. Es wird großen Wert auf ein wertschätzendes Miteinander gelegt.

In den Gruppenangeboten spielt jeder das, was er kann, damit mit dem Musizieren vor allem Erfolgserlebnisse entstehen.

Auch die Beziehungsarbeit ist ein wichtiger Pfeiler der pädagogischen Arbeit in der Musikschule Fürth. Jede(r) Schüler:in wird angenommen, wie er/sie ist und die Lehrkraft begegnet ihnen mit viel Empathie und Wohlwollen.” Céline Keutgen

“Kaffeehausorchester”

Das Kaffeehausorchester unter der Leitung von Frau Alice Duskova ist ein Erwachsenenensemble, welches in den Seniorenheimen und bei Anlässen in der ganzen Region bekannt und gefragt ist. Gespielt werden in der Besetzung Klavier, Querflöte, Geige, Klarinetten und Akkordeon Schlager.



Das Ensemble verfügt über einen Sänger und eine Sängerin, die auch Klavier spielt, und ist also sehr breit aufgestellt von den Möglichkeiten. Die Musiker sind selber Rentner und sehr fit auf ihren Instrumenten. Es wird mit viel Schwung und Humor und ernsthaftem Anspruch musiziert.

Yvonne Schabarum, Lehrerin für Oboe

Gitarrenensemble “Saitensprünge”

für Senioren

Das Gitarrenensemble für Senioren wird von Robert Wagner geleitet. Circa 15-20 Senioren versammeln sich jede Woche um gemeinsam zu musizieren. Manche sind noch nicht lange dabei, andere sind seit Jahren in diesem Ensemble aktiv. Spitzenreiterin ist eine Dame, die seit 41 (!) Jahren dabei ist, d.h. seit der Gründung der Musikschule Fürth durch Robert Wagner.

Es werden verschiedene Lieder aus „Max Einfach“ geprobt. Einige Lieder, die bereits gut laufen, werden durchgespielt, es werden kleine Anmerkungen gemacht, wie z.B. zur Struktur und zu Wiederholungen. Meistens werden den Teilnehmern die verschiedenen Rollen, die sie übernehmen können, vorgestellt: Basslinie, Begleitakkorde oder Melodie. Jeder kann sich aussuchen, was für ihn machbar ist. Oftmals werden die Rollen auch getauscht, so dass die Teilnehmer die Stücke in ihrer ganzen Komplexität erfahren können.

Andere Lieder wiederum werden intensiver geprobt. So werden gitarrenspezifische Begleitmuster erarbeitet, Rhythmen durch Klopfübungen mittels Daumen und Handfläche auf der Gitarre verständlich gemacht. Auch wird ein bisher noch nicht geprobtetes Stück, das im 7/8 geschrieben ist, mithilfe von Rhythmussprache (O-ma-ma O-pa O-pa) erarbeitet.

Die Probe verläuft sehr fokussiert, die Teilnehmer sind sehr aufmerksam und konzentriert.

Alles in allem ein sehr schönes Ensemble, das gut klingt und in dem jeder Senior seinen Platz hat.

Aline Beckers, beigeordnete Leiterin und Lehrerin für Klavier und Kammermusik

“Grabbl-Musik”

Gemeinsames Musizieren für Erwachsenen mit ihrem Kleinkind

Dieses Kursangebot dauert jeweils 15 Wochen. Es gibt verschiedene Gruppen, die nach Alter sortiert sind.

Die Gruppe, die wir besucht haben, besteht aus 8 Eltern-Kind-Paaren. Die Kinder sind zwischen 2 und 3 Jahren.

Die meisten sind fast 3 und da sie den Kurs nun schon länger kennen, sind sie nicht mehr so zurückhaltend und können sich auch mal von ihren Eltern lösen.

Die Lehrkraft versprüht sehr viel Energie. Man sieht ihr an, dass sie unglaublich gerne mit den Kleinen arbeitet. Ihr Assistent ist die Handpuppe Rüdiger, die beispielsweise bei Knierreitern zum Einsatz kommt.

Beim Begrüßungs- und Abschiedslied wird jedes Kind einzeln angesprochen. Im Anschluss gibt es meist ein Fingerspiel und dann einen Kniereiter.

Das derzeitige Thema sind „Vögel“. Heute werden die Egg Shaker zu Vogeleiern umgewandelt. Die Kinder testen aus, auf welche verschiedene Art und Weise die Eier geschüttelt werden können. Wie bei allen anderen Kursen in der Musikschule werden auch hier schon die Kleinsten motiviert, das Material rauszuholen oder aufzubauen und auch im Anschluss wieder aufzuräumen oder wegzuräumen. Das Material ist in übersichtlichen und gut geräumten Schränken im Raum selbst untergebracht.

Danach sind die Kinder bereit, sich im Raum und auch unabhängiger von ihren Eltern zu bewegen. Sie sollen sich ein Nest im Raum suchen. Eigentlich war die Idee der Lehrkraft, dass sie sich einfach einen Platz im Raum suchen, doch es hat sich schnell die Idee rumgesprochen, dass ein Hocker als Nest im Raum gestellt wird. Zur Klaviermusik fliegen alle durch den Raum und wenn die Musik stoppt, sollen alle zurück ins Nest. Nach einem gemeinsamen Lied finden sie sich wieder im Kreis ein.

Die Lehrkraft beginnt ein Echospiel. Mit vielen spielerischen Elementen der Stimmbildung lässt sie die Kleinen ihre eigene Stimme erfahren und sie werden schon in Kontakt gebracht mit der Rhythmussprache, die von allen in der Musikschule benutzt wird. Ganz selbstverständlich ahmen die Kleinkinder sie nach.

Auch Musik hören ist Teil des Angebots. Heute geht es um den Kuckuck. Die Teilnehmer sollen das typische Geräusch im 5. Satz der Kindersinfonie von Leopold Mozart erkennen.

Da die Kinder heute keine Lust auf Kuschneln haben, wird zum Abschluss ein ruhiges Lied gesungen bzw. gespielt. Die Kinder spielen frei und hoch konzentriert die Triangel und die Lehrkraft spielt dazu auf der Gitarre und singt ein Lied.

Céline Keutgen, Lehrerin für Musikalische Früherziehung

“Orchester Kunterbunt”

Das Orchester Kunterbunt ist ein Ensemble für Kinder bis zum 4. Unterrichtsjahr. Die Gruppe ist groß und umfasst ca. 24 Kinder mit allen möglichen Instrumenten, anwesend waren bei unserem Besuch 14 Schüler. Es wird musiziert nach der Methode Max Einfach und jeweils für das anstehende Konzert ein bekannter Popsong einstudiert.

Die Kinder sind diszipliniert und in der Lage, sich flexibel durch ihre Stücke zu bewegen, einander zu begleiten und sich aufeinander abzustimmen.

Die Leiterin Frau Julia Grünsteidel hatte für jeden persönliche Ansprache trotz der großen Gruppe.

Yvonne Schabarum, Lehrerin für Oboe

Verschiedene Instrumentalunterrichte

Unsere Delegation hatte außerdem Gelegenheit, mehrere Instrumentalunterrichte zu besuchen. Diese finden vorrangig im Gruppenunterricht statt, wie z.B. Saxophonunterricht, Gitarrenunterricht, aber auch Klavierunterricht, der in Gruppen von 3-4 Schülern stattfindet. Für den Klavierunterricht werden 4 E-Pianos im Quadrat gruppiert. Der Unterricht dauert in diesem Fall eine ganze Stunde.

In allen Unterrichten wird die Methode “Max Einfach” benutzt.

